

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	7 (1892)
Heft:	27-3
Artikel:	Bronzefund im Rhonebett in Genf
Autor:	Reber, B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-156529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

69.

Bronzefund im Rhonebett in Genf.

(Taf. XXV.)

Bei den letzten Rhonearbeiten kamen eine Menge Artefakten aller Zeiten, von der ältesten Steinperiode bis auf unsere Tage herab, zum Vorschein. Es war das von vorneherein zu erwarten. Vieles wird freiwillig in den Strom geworfen, vieles kommt durch Zufall hinein und alles versandet ruhig. Das Stromgebiet einer Stadt bildet ein wahrhaftes Archiv.

Zu den interessantesten Gegenständen, die ich aus dem hiesigen Flussbette kenne, gehören unstreitig die zwei Bronzemesser, von denen hier die Rede sein soll. Aehnliche hat die Literatur bis jetzt nicht aufzuweisen. Soweit ich bis heute Museen durchgesehen, kenne ich blos in demjenigen von Genf ein fernereres Instrument der gleichen Art. Daraus geht nun noch nicht hervor, dass wir es mit einer Genfer Spezialität aus der Bronzezeit zu thun haben.

Anstatt einer langen Beschreibung verweisen wir den Leser auf die Abbildungen (Taf. XXV). Der Zweck dieser zwei schönen, mit prachtvoller Patina überzogenen Bronzen ist nicht leicht zu errathen. Ein heutiges offenes Rasiermesser zeigt zwar ungefähr die gleiche Form, wie unsere in einem Stück gegossenen Bronzemesser. Es ist möglich, dass wir es hier wirklich mit vorhistorischen Rasiermessern zu thun haben. Es sind auch andere Vermuthungen zulässig, so z. B. könnte man die zwei hocheleganten Messer als Opferwerkzeuge ansehen. Handliche Instrumente dieser Gestalt können überhaupt zu den verschiedensten Verrichtungen, beispielsweise bei der Bearbeitung der Thierhäute gebraucht werden. In Anbetracht ihrer Seltenheit, der ausgezeichneten Erhaltung und Unabgenütztheit, sowie der besonderen Form, mag auch ihre Verwendung eine eigenthümliche, weniger alltägliche gewesen sein.

Die Länge der Messer beträgt $28\frac{1}{2}$ cm, der auf beiden Seiten schneidende Theil misst in der Breite bei dem einen 27 und bei dem andern 25 mm. Das etwas verdickte Heft und die unbedeutende Lappenbildung schliessen die Annahme, dass der metallene Theil noch mit Horn, Holz oder dergleichen überzogen oder eingelegt gewesen, aus. Trotz der Feinheit in der Ausführung dieser Instrumente, wiegt das breitere doch noch 175, das schmälere 155 gr.

B. REBER.

70.

Antiquarisches aus dem Kanton Solothurn.

(Tafel XXVI und XXVII.)

Eine halbe Stunde unterhalb, d. h. östlich von der Stadt Solothurn münden, von Süd nach Nord kommend, die Grosse Emme und der Emmen-Kanal in die Aare. Beim Ausfluss des Kanals ist nun, rechtwinklig dazu, ein *neuer* Kanal erstellt worden, der sog. Aare-Emmen-Kanal, der sein Wasser teils aus der Aare, teils aus dem alten Kanal empfängt (Taf. XXVI, Fig. A).

Der Kanal hat verschiedene Fundstücke in unsere Sammlung geliefert.

Das älteste Stück ist wohl ein sog. *Hammerbeil* (Fig. B), 7 Kilo schwer, von einer dunkeln Gesteinart, die von den hiesigen Geologen nicht bestimmt werden konnte;

